

M.N. 153.001

Melnykows 4. I. 1900



Meine liebe Auguste!

Wie viel ^{ich} an Sie gedacht habe, können Sie kaum verstehen. In meinen Gedanken habe ich lange Briefe an Sie geschrieben und mein Herz ausgeschüttelt. Aber das Schreiben an und für sich ist für mich gegenwärtig nicht sehr leicht. Mein Rücken ist nämlich so schwach, dass ich nicht ohne Rückenlehne sitzen kann und gar nicht an meinem Schreibtische arbeiten darf. Vielleicht wird es einmal wieder besser, aber die Genesung fordert viel Zeit. Wenn die Verhältnisse hier

ergieklarer wären, ginge es wahrscheinlich
schneller, aber jetzt bringt jeder Tag
neue Unannehmlichkeiten. Unser Herrscher
legt jeden Augenblick Pläne um uns
zu ärgern und zu quälen. Zuerst war es
die Zeitungen. Wenn ich mich nicht irre
sind circa 47 Zeitungen in diesem Jahre
suspendiert geworden. Solche Szenen,
welche ich in meinem letzten Artikel
erwähnte, lass die Bauern irgend
eines Provinzes ganz ohne Zeitung und
Nachrichten leben müssen, repetiert sich be-
ständig. Sie haben, meine Liebe, gewiss
von den Bauerndeputationen gehört,
die nach Helsingfors gekommen sind
um sich bei dem Betreffenden zu beklagen.
Alles hilft nichts. - Jetzt hat er angefan-
gen unsere Versammlungsfreiheit zu be-
schränken. Ach, es ist grausam
unter solchen Umständen zu leben.
Ich wartete den Tod den ganzen letzten

Herbst, aber er kam ja nicht. Und jetzt
werde ich vielleicht doch gesund, -
Für Ihre große Freundlichkeit in Folge
des vergangenen Jahres. Wenn ich doch
wüsste auf welche Weise ich Sie ein-
mal dienen könnte. Es würde mich
so eine Herzensfreude machen. Was
denken Sie von einer Reise nach
Finland den nächsten Sommer. Ein-
mal kommen Sie ja doch.

Hat man Ihnen aus Leipzig 5 Photo-
graphien gesandt? Die Abt. mit
diesen wäre das sie in Reprint-
bilder verwendet werden bei dem Herrn
Schmidt Strozzigasse 26. Wenn
Hil. Winkler, welche die Souche
besorgen sollte, d. h. die Abt. an Sie,
es nicht gethan hat, so sende
ich Ihnen wenigstens 2 Bilder hier für
denselben Zweck. Das Werk "Finland
im 19 Jahrhundert" ist glaube ich

noch nicht fertig. Sobald es aber
gedruckt ist, wird ein Exemplar an
Sie und ein an Regina gesandt.
Diesen Frühling möchte ich wieder
so sehr gern nach dem Auslande fahren,
meine Schule darf ich doch nicht
empfangen, also Zeit hätte ich genug,
nur die Geldfrage steht da immer
wie ein böses Gemeint.

Wenn ich Sie doch hier lebendig
haben könnte. Schreiben ist so
wenig befriedigend. Ich umarme
Sie Tausendmal und bleibe stets
Ihre dankbare

Maria.

P.S. Hier sende ich Sie 10 Gulden
die man mir von der Red. des Dokumen-
mente gesandt. Grüßen Sie herzlich
Hl. Braunen Musik u. alle Bekannte.